



Protokoll Zukunftswerkstatt „Jugendarbeit und junge Flüchtlinge im Landkreis Eichstätt“ am 14.11.2015

1. Interessen und Wünsche der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (erhoben in drei Wohngruppen)

- Die Flüchtlinge zeigen großes Interesse am Sport und suchen nach Möglichkeiten, daran teilzunehmen. Insbesondere wird hier der große Wunsch nach Vereinsfußball geäußert, die Jugendlichen wünschen sich richtiges Fußballtraining. Sollte die Integration in die bestehenden Sportvereine nicht möglich sein, könnten Sie sich auch die Gründung einer eigenen Fußballmannschaft vorstellen, wünschen sich jedoch auch hier einen Trainer. Die Jungs wünschen sich außerdem leichteren Zugang zu Fitnessstudios und zu den Sportangeboten der Uni.
Darüber hinaus haben die Jugendlichen Interesse daran, Kampfsport (Ringen, Kung Fu, Wettkämpfe), Parcours, Cricket, Basketball und Badminton auszuüben
- Im Zentrum steht auch das Interesse an musikalischen Angeboten, die Jugendlichen sehen dies für sich als wichtige Möglichkeit ihre Emotionen auszuleben: Instrumente spielen (Trommeln, Flöte, Gitarre), Singen (Rap und Pop), Workshops wie z.B. „arabische Musik“.
- Auch kreative Angebote wie z.B. Kunstunterricht sind gefragt.
- Außerdem wünschen sich die Jugendlichen die Möglichkeit, Clubs und Partys zu besuchen und betonen grundsätzlich den Wunsch, auch nach 20:00 jugendgerechte Treffpunkte aufsuchen zu können (insbesondere im Winter).
- Auf den Plakaten spiegelt sich auch die Lernwilligkeit der Jugendlichen wider: sie wollen zur Schule gehen, suchen Praktikumsplätze und wollen Uni-Angebote wahrnehmen können.
- Grundsätzlich wünschen sie sich eine weniger „rechte“ Gesellschaft und mehr Toleranz für Asylbewerber.

2. Was läuft gut?

- Die jungen Flüchtlinge werden als motiviert und offen wahrgenommen:
 - Sie bringen neue Impulse und Ideen aus anderen Ländern, dies sollte als Chance für die Gesellschaft und jeden einzelnen gesehen werden, sich weiterzuentwickeln und voneinander zu lernen.
 - Sie wollen aktive Chancen und Möglichkeiten, etwas zurückgeben zu dürfen. Es ist viel Potential bei den Jugendlichen vorhanden, das in die Gesellschaft und auch Jugendarbeit eingebracht werden kann.
- Es gibt bereits **viele gute Ansätze (best practice Beispiele)** im Landkreis zur Integration von jungen Flüchtlingen:
 - Der Kreisjugendring hat bereits mehrmals mit großem Erfolg unbegleitete Flüchtlinge als Teilnehmer bei Jugendbildungsmaßnahmen und sogar als Betreuer bei Freizeitmaßnahmen einge-

bunden. Die Nachfrage und das Interesse der Jugendlichen danach sind sehr groß und kann alleine durch den KJR gar nicht gedeckt werden.

- Das JuZe Eichstätt stellt mittlerweile eine wichtige Begegnungsstätte mit erfolgreichen Konzepten und Ansätzen dar und ist somit auch ein wichtiger Kooperationspartner. Damit zeigt sich, dass auch insbesondere die offene Jugendarbeit durch ihren niederschweligen Ansatz eine große Bedeutung in der Integrationsarbeit haben kann.
- Auch das Refugium (Interkultur-OpenAir) war in diesem Jahr ein voller Erfolg und schafft wichtige Begegnungsmöglichkeiten und –räume.
- Die Einbindung in den Sport läuft vereinzelt sehr gut, positives Beispiel ist z.B. der Boxclub Eichstätt
- Die Vernetzung im Rahmen der Sprachschule TUN läuft sehr gut.
- Auch mit handwerklichen Projekten, wie z.B. Gärtnern wurden bereits sehr gute Erfahrungen gemacht.
- Je niederschwelliger der Kontakt zwischen jungen Flüchtlingen und Jugendgruppierungen hergestellt wird, desto besser und langfristiger ist der Erfolg der Einbindung.
- Erfolgreich waren die Versuche, in denen guter Kontakt zwischen den Betreuern der uM und der Jugendorganisation vorhanden war und in der Jugendgruppe feste Ansprechpartner („Paten“) vorhanden sind.
- Kontakt und Nähe sind das beste Mittel zur Prävention fremdenfeindlicher Tendenzen, hierzu braucht es tragfähige Strukturen.
- Der Vortrag von Simon Kolbe „8-Unwahrheiten“ ist ein guter Input für die Jugendarbeit zur Prävention gegen Fremdenfeindlichkeit.
- Die Firmen werden als offen erlebt (z.B. bei ABH).

3. Was könnte besser laufen?

- Im Bereich der Integration in den Sport gibt es teilweise noch Kommunikations- und organisatorische Hürden, z.B. im Hinblick auf Mitgliedsbeiträge, Spielerpässe und Versicherungen. Aber auch im Kontakt zu anderen Jugendverbänden und –gruppierungen ist noch Bedarf an besseren Kommunikations- und Organisationsstrukturen, sowie Vernetzung.
- Es besteht sehr viel Interesse der jugendlichen Flüchtlinge an verschiedensten Freizeitmöglichkeiten, die durch Jugendverbände und –vereine im Landkreis zum großen Teil angeboten werden, eine Teilhabe der Flüchtlinge daran jedoch noch nicht erfolgt ist. Ein großer Bedarf besteht insbesondere bei den minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge, siehe hierzu auch Punkt 1 (Abfrage ihrer Interessen)
- Fehlende Versicherungen der Flüchtlinge, wie z.B. Haftpflichtversicherungen verunsichern die Jugendarbeit in Hinsicht auf die Teilnahme von Flüchtlingen an deren Angeboten.
- Es wird mehr direkter, persönlicher Kontakt zwischen Jugendarbeit und Einrichtungen der Flüchtlingshilfe, insbesondere den Trägern der unbegleiteten Minderjährigen gewünscht.
- Es fehlen konkrete Ansprechpartner, die Jugendverbände wissen nicht, an wen sie sich bei Interesse an der Aufnahme von Flüchtlingen, organisatorischen Fragen oder Problemen wenden sollen.
- Der Informationsfluss über mögliche Angebote und Möglichkeiten der Jugendarbeit kommt nicht immer bei den Trägern der Flüchtlingsbetreuung und den Flüchtlingen selbst an. Auch umgekehrt fehlen bei den Jugendverbänden notwendige Informationen (Kontakte, Fachliche Ansprechpartner für div. Themen, etc.). Es wird eine Bündelung der Informationen gewünscht, z.B. über eine Internetseite.
- Ein großes Problem ist der Mangel an fachlichem hauptamtlichen Personal. Hier sollte evtl. noch stärker mit der Universität zusammen gearbeitet werden.

- Die interkulturelle Kommunikation ist eine große Herausforderung, die auch zu Missverständnissen und Überforderung (auf beiden Seiten) führen kann. Dies wird verstärkt durch die kulturelle Heterogenität bei den Flüchtlingen. Dazu bedarf es sehr viel Wissen und interkulturelle Kompetenzen.
- Nach wie vor werden zum Teil Vorbehalte gegen dunkelhäutige Menschen festgestellt, wodurch diese es noch schwerer haben.
- Im ländlichen Raum stellt die Logistik in Hinsicht auf Mobilität der Flüchtlinge evtl. ein Problem dar.
- Es gibt noch zu wenig Berührungspunkte, an denen Kontakt zu den jungen Flüchtlingen hergestellt werden kann.
- Es wird ein Bedarf an Projekten zur Aufklärung und Steigerung des Demokratieverständnisses gesehen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit der Jugendverbände ist ausbaufähig. Die Schwachpunkte werden hier größtenteils in der Verwaltung gesehen.
- Elternarbeit und spezielle Angebote für weibliche jugendliche Flüchtlinge, bzw. Migrantinnen finden kaum statt, sind aber sehr wichtig.
- Es braucht strategisches Denken und Offenheit für neue Wege, Methoden und Strukturen, um die notwendige Umgestaltung unserer Gesellschaft zu meistern. Hierbei kann die Jugendarbeit eine große Rolle spielen.

4. Unsere Zukunftsvision

- Es ist normal, dass in unserer Bevölkerung unterschiedlichste Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen leben. Wir alle begegnen uns im Alltag, persönlich und nachbarschaftlich ohne Vorbehalte und offen. Wir sind gemeinsam in allen Bereichen aktiv. Jeder wird in erster Linie als Mensch gesehen.
- Religion spielt keine Rolle im alltäglichen Miteinander, aber gegenseitiges Verständnis und Respekt dafür sind vorhanden.
- Die Menschen sind in unserer Gesellschaft und Gemeinschaft angekommen.
- Jeder wird in seiner Andersartigkeit angenommen.
- Die Gesellschaft hat Raum für flexible kulturelle Möglichkeiten.
- Alle Jugendleiter besitzen fundierte interkulturelle Kompetenzen.
- Wir leben in einem friedlichen Miteinander, in dem man sich gegenseitig wertschätzt und jeder bestmöglich seine Fähigkeiten und Ressourcen einbringen kann.
- Wir reflektieren unser eigenes kulturelles Bewusstsein, unsere Entwicklung und unsere persönliche Identität. Es findet, auch in der Jugendarbeit ein intensiver Wertediskurs statt.
- Wir haben ein gemeinsames Demokratieverständnis entwickelt, welches sich auf die kleinsten gemeinsamen Nenner stützt (das Grundgesetz ist unantastbar!).
- Die Nachhaltige Entwicklung bestimmt unser Zusammenleben.
- Es bestehen Freundschaften und Patenschaften zwischen Einheimischen und Migranten.
- Es gibt klare und offene Angebote der Jugendarbeit, jeder weiß davon und hat die gleichberechtigte Möglichkeit daran teilzuhaben.
- Die Jugendarbeit holt den Jugendlichen dort ab, wo er gerade steht.
- Die Jugendverbände und Vereine haben große Bereitschaft, Flüchtlinge und Migranten zu integrieren, die Angebote werden von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund angenommen und Hindernisse sind abgebaut (Teilhabe, Mitgliedschaften, ...)
- Flüchtlinge sind ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätig und fungieren als Brückenpersonen.
- Eltern behandeln ausländische Jugendliche genauso wie Einheimische.
- Jeder lernt aus seinen Erfahrungen und handelt reflektiert.
- Es bestehen tragfähige Netzwerke.

- Es bestehen keine Vorurteile mehr in der Bevölkerung
- Die Jugendarbeit bietet den Flüchtlingen sichere Orte, Angebote und Wissen.
- Jeder Mensch wird als Individuum mit eigenen Fähigkeiten und Ressourcen wahrgenommen, von dem man lernen kann
- Den Jugendlichen wird zugehört und es wird ihnen ein Rahmen geboten, in dem sie ihre Wünsche und Interessen äußern können und man ins Gespräch kommt. Dies bildet die Grundlage der Jugendarbeit. Interessen und Talente werden miteinander verbunden.
- Barrieren und Bürokratie sind abgebaut, Zugänge hinsichtlich Sprache, Mobilität und Perspektiven ermöglicht.
- Die Schulen agieren stärker als öffentlicher Raum in den Kommunen.
- Jeder der es braucht, erhält therapeutische Unterstützung.
- Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind nicht überfordert, sondern gefördert.
- Menschen mit Migrationshintergrund, auch diese, die schon länger in Deutschland leben, lässt man nicht „unter den Tisch fallen“. Ihre Meinungen, Interessen und Ängste werden ernst genommen.

5. Ziele

- **Begegnung (17):** Es werden Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, die persönliche Kontakte, Freundschaften und Partnerschaften entstehen lassen. Diese Begegnungen sollen in Einrichtungen, Vereinen und Jugendverbänden, aber auch außerhalb der Institutionen stattfinden. Hierzu sollen in allen Gemeinden gemeindliche Jugendtreffs und andere öffentliche Begegnungsplätze (z.B. Lagerfeuerplätze) in den Gemeinden vorhanden sein.
Es werden Möglichkeiten geschaffen, die es begünstigen, dass junge Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund in Wohngemeinschaften mit einheimischen Jugendlichen, Studenten oder jungen Erwachsenen zusammenleben.
- **Freizeitangebote (15):** Es werden genügend und bedarfsgerechte Freizeitangebote und Angebote der Jugendarbeit geschaffen, an denen die jungen Flüchtlinge und Migranten aktiv teilhaben können. Insbesondere besteht Bedarf an kreativen und sportlichen Angeboten, sowie Mädchenarbeit, bei denen die sprachliche Barriere kein Hindernis darstellt.
Auch Projekte und Angebote zur Selbstreflexion (auch und insbesondere von Einheimischen und Multiplikatoren) sind notwendig
- **Netzwerke (12):** Es sollen tragfähige Netzwerke entwickelt und gepflegt werden. Dabei werden Rahmenbedingungen reflektiert und angepasst, sowie die Bedingungen des Gelingens reflektiert. Ein Austausch von „best practice“ Beispielen findet statt. Neben den Vertretern der Jugendarbeit und der Flüchtlingsbetreuung werden auch Kulturvereine und Universität miteinbezogen. Die Netzwerktreffen finden z.B. in Form von Stammtischen statt.
- **Partizipation (8):** Den Jugendlichen wird die aktive Teilhabe ermöglicht, indem sie gut informiert sind, Zugangsvoraussetzungen erleichtert werden und eine aktive Mitgestaltung ermöglicht wird. Jugendarbeit bietet einen sicheren Rahmen, in dem sie sich frei äußern können und ihre Potenziale sichtbar werden.
- **Werte (7):** Zunächst ist eine Auseinandersetzung mit Werten notwendig (Verständigung auf universelle Werte). Bildung für nachhaltige Entwicklung soll in den Wertgrundsätzen der Jugendarbeit stärker verankert werden. Außerdem muss das Demokratieverständnis gestärkt und auch hinterfragt werden.
- **Unterstützung Jugendarbeit (5):** Jugendleiter erhalten Unterstützung und fachliche Beratung. Es werden bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildungen und bei Bedarf Supervision angeboten. Dabei werden u.a. insbesondere interkulturelle Kompetenzen, sowie der Umgang mit posttraumatischen Belastungsstörungen oder anderen Herausforderungen (notwendiges Wissen, Grenzen der eigenen

Zuständigkeit, Ansprechpartner, Einrichtungen an die weitervermittelt werden kann...) geschult. Generell soll das ehrenamtliche Engagement in der interkulturellen und integrativen Jugendarbeit gestärkt werden.

- **Transkultur (4):** Interkulturelle Einflüsse auf die Kulturentwicklung in der Vergangenheit als wichtiger Erfahrungswert und Lernfaktor, sowie die Auswirkungen der neuen transkulturellen Einflüsse werden reflektiert. Das Kulturbewusstsein und –verständnis wird bei den unterschiedlichen Zielgruppen der Jugendarbeit durch geeignete Maßnahmen gefördert. Es findet ein aktiver Austausch über und von Religionen statt, die Religiosität des anderen findet gegenseitig respektiert. Es wird Raum für Traditionen geschaffen. Evtl. auftauchende Unsicherheiten, die durch unterschiedliche kulturelle Sichtweisen und Handlungen entstehen, werden in der Praxis toleriert und konstruktiv diskutiert.
- **Mobilität (3):** Es wird weiterhin jugend- und kommunalpolitisch darauf hingewirkt, dass bessere Mobilitätsbedingungen im Landkreis, vor allem im ländlichen Raum geschaffen werden.
- **Prävention (1):** Jugendarbeit schafft Raum und Möglichkeiten zur konstruktiven Auseinandersetzung mit vorhandenen Ängsten und konstruktiven Umgang mit Konflikten. Es finden Projekte und Maßnahmen statt, die einer Radikalisierung aller Seiten vorbeugen. Elternarbeit in Hinblick auf Toleranz und Prävention wird verstärkt.

Den Zielen liegen folgende Grundsätze zugrunde:

- Die Jugendlichen werden da abgeholt, wo sie stehen
- Um anzukommen und die „Spielregeln“ kennenzulernen, aber auch für die Integration wird den Jugendlichen ausreichend Zeit gegeben.
- Es werden sichere Orte geschaffen, den Jugendlichen werden Freiräume gelassen.
- Jugendarbeit basiert auch weiterhin auf Freiwilligkeit.

Die Ziele wurden nach Interesse der Teilnehmer bepunktet (siehe Zahl in Klammern), die drei Ziele mit den häufigsten Nennungen (Begegnung, Netzwerke, Freizeitprojekte) wurden intensiver behandelt.

6. Umsetzungsvorschläge

6.1 Begegnung

- Begegnungsmöglichkeiten schaffen bedeutet sowohl Anlässe als auch Orte zu schaffen.
- Die Beteiligung von Jugendarbeit an den beiden gut funktionierenden Möglichkeiten zur Begegnung im Rahmen der Sprachschule TUN (z.B. Sommerschule) und das Refugium (Joke e.V. – KU) soll forciert werden.
- Kulturtage in Eichstätt sollen als Begegnungsort genutzt werden, z.B. durch ein Long Dish Buffet (großes, internationales Buffet, an einem Tisch)
- Weitere Anlässe zur Begegnung, die geschaffen werden könnten:
 - Workshops mit handwerklichem Charakter zum informellen Austausch und um vorhandene Ressourcen von Flüchtlingen zu aktivieren (z.B. Repair-Café, Nähworkshop, Keramikwerkstatt, ...)
 - (interkulturelle) Ausflüge (z.B. von KJR, KSJ): Bekanntheitsgrad über Multiplikatoren und soziale Netzwerke steigern
 - Gemeinsame Naturerfahrungen
 - Offene Sportangebote aus verschiedenen Bereichen in regionalen Zentren
 - Culture Kitchen
 - Running Dinner
- Orte, an denen Begegnung stattfinden kann:
 - Jugendtreffs (in jeder Gemeinde)

- Offene Lagerfeuerstellen in Gemeinden und Stadtteilen
 - Interkulturelle (Dach-)Gärten
 - Kontaktcafé: ein internationales Café, in welchem z.B. Speisen und Getränke aus verschiedenen Ländern angeboten werden. Möglichkeit, ein schwarzes Brett mit Tauschbörse (z.B. biete Gitarre gegen ein traditionelles arabisches Abendessen) und Infobörse einzuführen. Hinweis der KoJa: nach neuesten Informationen wird im Jugendzentrum Eichstätt ein interkulturelles Café (voraussichtlich einmal monatlich) integriert, erste Planungsgespräche dazu finden in Kürze statt. Wir werden Euch weiter darüber, insbesondere auch in Hinsicht von Beteiligungsmöglichkeiten der Jugendverbände auf dem Laufenden halten.
- Vereinspatenschaften oder –tandems schaffen
 - Musik als Brücke nutzen
 - „Fehlbeleger“ in Wohngemeinschaften aufnehmen, evtl. neue Wohnformen schaffen. Zur Erprobung Couch- oder Wochenendsurfing

6.2 Netzwerke

- Aufgrund des akuten Fachkräftemangels sollte eine bessere Kooperation oder Austausch mit der Universität erfolgen. Dazu kann z.B. die Praxisbörse und der Karrierelink der Fakultät für soziale Arbeit genutzt werden. Weitere Gespräche zur Vernetzung mit den Potentialen der KU müssen stattfinden.
- Priorität hat die Vernetzung von Jugendarbeit und Flüchtlingshilfe vor Ort und in jeder Gemeinde. Dazu sollen vor allem die Jugendbeauftragten der Gemeinden mehr gefordert werden. Patenschaften vor Ort sind anzuregen.
- Die Kommunale Jugendarbeit übernimmt die Initiierung und ggf. Koordination von verschiedenen bedarfsgerechten Netzwerken und Kontakten. Ab Januar soll hierzu auch die Kooperation mit der Ehrenamtskoordinatorin des Landkreises gesucht werden.
- Die Kommunale Jugendarbeit initiiert regelmäßige insbesondere landkreisweite Netzwerktreffen für die Jugendarbeit.
- Es werden Ansprechpartner für verschiedene Problemstellungen in der Praxis benötigt.
- Es werden Listen mit Referenten und Ansprechpartnern, Best Practice Beispielen zu allen wichtigen Themen (wie z.B. Religion, Sexualität, Helferkreise, Patenschaften, Freizeitangebote, Gesundheit, Radikalismus, ...) für die Jugendarbeit erarbeitet und zur Verfügung gestellt. Diese Listen sollen auch stetig aktualisiert werden, z.B. indem Jugendverbände und Gruppierungen eigene Erfahrungen z.B. mit Referenten und gute Kontakte an die Kommunale Jugendarbeit weitergeben.

6.3 Freizeitprojekte

- Es müssen grundsätzlich mehr Angebote für die Jugendlichen (begleitet oder unbegleitet) stattfinden. Dafür ist es notwendig niederschwellige Zugänge zu schaffen. Es muss noch mit den Trägern der uM und bei den dezentral untergebrachten Jugendlichen jeweils vor Ort geprüft werden, ob hierzu gezielt Angebote (z.B. kreative Workshops) durch Jugendverbände auch in öffentlichen Räumen oder auch direkt in den Unterkünften stattfinden sollten/könnten.
- Um Jugendverbände mit ins Boot zu holen, ist es erforderlich, diese persönlich anzusprechen. Dazu wird die Kommunale Jugendarbeit zunächst einmal erste Planungs- und Sondierungsgespräche mit den Trägern der uM aufnehmen. In einem zweiten Schritt sollen konkrete Planungsgespräche zwischen Jugendverbänden und den Trägern stattfinden, um persönlichen Kontakt herzustellen und konkrete Ideen und Anliegen zu besprechen.
- Den Jugendverbänden muss der Mehrwert für Ihre Arbeit besser klargemacht und dargestellt werden. Außerdem ist zur Motivation und auch zum Gelingen der Integration in der Jugendarbeit inten-

sive Beziehungsarbeit zwischen den einzelnen Kooperationspartnern notwendig. Die Strukturen der Flüchtlings- sowie Verbands-/und Vereinsarbeit müssen für alle Beteiligten transparent gemacht werden.

- Es muss geprüft werden, inwieweit die Koordination und Initiierung von Angeboten durch die KoJa und ggf. auch durch den KJR in Kooperation mit den Jugendverbänden sinnvoll und notwendig ist. Evtl. könnte die Veröffentlichung eines (Jahres-/Monats-)Programmes angedacht werden.
- In den Jugendgruppen sollte es Paten/Bezugspersonen geben, welche die Flüchtlinge gezielt in den Verein einführen (Regeln, Abläufe, Vorstellen, Ansprechpartner bei Fragen sein,...) und ggf. auch abholen und zum Training,... mitnehmen.
- Die Vereine benötigen lang- und mittelfristig gut ausgebildete Multiplikatoren, z.B. einen Integrationsbeauftragten oder einen gemeindlichen Jugendpfleger.
- Wichtig sind zudem aufgrund der gestiegenen Herausforderungen zur Integration so vieler junger Menschen grundsätzlich Fachkräfte der Jugendarbeit vor Ort in den Gemeinden, z.B. in Form von gemeindlichen Jugendpflegern und/oder Fachkräften in der offenen Jugendarbeit.
- Infolyer von Verbänden und Angeboten sollten vereinfacht auch in Englisch und leicht verständlich veröffentlicht und an die Flüchtlinge herausgegeben werden.
- Es werden dringend Schwimmkurse benötigt, insbesondere auch bei den uM. Hier wäre eine Kooperation mit der Wasserwachtjugend optimal, da in diesem Bereich auch die Projektförderung der Kommunalen Jugendarbeit zum Tragen käme.
- Die jungen Flüchtlinge zeigen ihr Interesse zu einem großen Teil im sportlichen Bereich. Hier wird noch viel nicht ausgeschöpftes Potential und Bedarf am Ausbau von Angeboten gesehen. Die Sportvereine benötigen deshalb besonderes Augenmerk und Betreuung. Angedacht werden könnten darum spezielle Treffen mit den Sportvereinen, wo z.B. unter anderem best practice Beispiele vorgestellt werden könnten.
- 2017 findet erneut *3 Tage Zeit für Helden* statt. Die gemeinsame gemeinnützige Arbeit in diesem Projekt soll speziell als Möglichkeit der Beteiligung von und der Begegnung mit jungen Flüchtlingen und der Kontaktaufnahme mit Jugendgruppierungen genutzt werden. Die Planungsphase beginnt im Frühjahr 2016. Es wird einen Koordinierungskreis gegründet, in dem auch nach Bedarf Träger und weitere Schlüsselpersonen der Flüchtlingshilfe miteingebunden werden.
- Ein Kabarettprojekt könnte als Methode zur Selbstreflexion initiiert werden.